

die „ganze Legenden“ in Wort und Bild verlangten. Sein künstlerischer Ehrgeiz und Ernst ließen ihn deshalb manchen Auftrag abweisen; das allein ist der Hauptgrund für den verhältnismäßig geringen Umfang seines Plakatwerkes. Während andere das Plakat als bloße Gelegenheitsarbeit oder als Versuchsfeld erachteten und das Gebiet früher oder später wieder verließen, blieb Heine ihm treu und wurde dadurch einer der ganz wenigen, die Pioniere und Klassiker zugleich sind.

Th. Th. Heine ist als geistig und künstlerisch klare Persönlichkeit von seltener Fähigkeit fremdes zu verarbeiten, zu eigener Frühreife und Geschlossenheit zu bringen. Obwohl sehr phantasie reich, erfaßt er doch die jeweilige Aufgabe in ihrem Wesen und gestaltet sie hieraus mit

den geeignetsten Mitteln, vorzugsweise linear. Als Verstandesnatur zeigt er eine besondere Begabung für alle scharf umrissenen Aufgaben. Deshalb befriedigen auch seine Illustrationen mehr als seine Bilder, die mit Ausnahme der Landschaften oft durch allerlei Symbolik schwer verständlich und formal überladen sind. Seinen sachlichen Sinn reizt selbst die Plastik unter solchen Gesichtspunkten. Der köstliche „Teufel“ ist ein reines Zweckgebilde. Aus der mühevollen Feuerarbeit entwickelt sich ein plumper Schmidtypus, dessen Hände zu Stulpen, dessen Füße zu Klumpen mit dicken Metallsohlen geworden sind, damit er möglichst bequem über die Roste gehen kann. Der immer noch unverstandene „Engel“ versucht das Problem zu meistern, wie ein durch übermäßige Flugfähigkeit verkümmertes Körper alle Kraft an die Schwingen abgibt, die den Leib mitreißen.

So spürt Heine auch im Plakat den sachlichen Untergrund mit Scharfsinn auf und bringt ihn zu originell sprechender Form. Außerdem kamen ihm die Zeitverhältnisse



Abb. 2 TH. TH. HEINE / Plakat 1898
Druck: M. Fischer, Berlin

vielfach verletzte, ist aber mehr der Ausfluß seiner Helläugigkeit und eines harten Wirklichkeitssinnes. Als vorwiegend ästhetisch und fortschrittlich gesinnter Mensch empfindet er Ekel und Qual über viele Wirklichkeiten. So wird ihm gerade die grausamste Zeichnung mehr ein Mittel der Selbstbefreiung als einer Anklage der Menschen und Verhältnisse. Dieser ironisierende und satirische Geist und Stil kam auch Heines Plakaten zugute. Hierfür ist jedenfalls die Begabung als Karikaturenzeichner und Illustrator eine bessere Voraussetzung als jene des Bildmalens. Außerdem gewann

der Künstler hieraus für diese Werke einen besonderen Einschlag, der sie von allen Aehnlichen charakteristisch unterscheidet.

Das Plakat ist kein selbständiges Bild, auch keine Illustration, es ist eine geschäftliche Anpreisung, die sich rückhaltlos gegen die Nachbarn durchsetzen will. Der Einfall ist von entscheidender Bedeutung, wird aber durch die Ausführung mit wenigsten Mitteln erst packend und durchschlagend. Ähnlich



Abb. 3 TH. TH. HEINE / Plakat 1897
Druck: Dr. C. Wolf & Sohn, München